

Schicksal und Charakter in der Handlinie

Autor(en): **Holsboer, W. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 ERNST ZAHN

Die Chronomantie, die aus den Fingern und Längen der menschlichen Hand den Charakter und — in großen Zügen — auch den Lebenslauf prognostiziert, ist eine uralte Wissenschaft.

Der Widerspruch, den diese Behauptung bei den exakten Wissenschaftlern und auch bei den meisten Laien auslöst, wird, ist verständlich und läßt sich auf verschiedene Gründe zurückführen. Die Ausübung der Handleskunst liegt heutzutage entweder in Händen der Heilerinnen, deren Arbeitsweise wissenschaftlich noch nicht erklärbar ist und deren Resultate speziell in der Voraussetzung zukünftiger Ereignisse einer kritischen Kontrolle lange nicht immer standhalten können; oder in Händen von Dilettanten, die sich auf Grund der stündlich reicheren Literatur mit Handlesen beschäftigen.

Nun gibt es heute in der Fülle chronomantischer Schriften kein einziges Werk, wozu nicht der größte Teil der angeführten Citate aus dem Vergleich mit der Wirklichkeit nicht bestehen kann, ja offensichtlich auf falscher Grundlage beruht und irreführend ist!

Es darf unter diesen Umständen nicht wundernehmen, daß die Chronomantie noch nicht wieder jene Anerkennung gewonnen hat, die sie vor einigen tausend Jahren besaß, und damals mit Recht. Daß uns heute nur die in Mittelalter — auch den Kreuzzeiten — und später die durch die Humanisten aus Übersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Autoren entstandenen Veröffentlichungen zur Verfügung stehen, die alle mit unersichtlichen Phantasiegebilden überwuchert sind, ist an und für sich kein genügender Beweis dafür, daß die praktische Ausübung dieser Wissenschaft in allen Orient nicht doch auf der Erkenntnis gewisser Grundwahrheiten beruht.

Das Wissen um diese Grundwahrheiten ist sehr alt, praktisch so alt wie die ältesten geschichtlichen Überlieferungen, die wir besitzen! Die traditionelle Nomenklatur, die sich der astrologischen Bezeichnungen für die Benennung der einzelnen Finger der Hand, sowie der Handflächenstellung bedient, ist Beweis dafür. Die Astrologie ist bekanntlich die älteste Form unserer heutigen Astronomie und die diesbezüglichen Mitteilungen finden sich in den ägyptischen Papyri, wie in den indischen Vedas und auf den Sternfeldern der alten Ägypten in Mexiko.

Die römischen und griechischen Autoren kannten die eigentliche Lehre der Handleskunst auch nur vom Hörensagen, von den Resten der Überlie-



2 TRUDI SCHOOP

ferung, die in verstümmelter Form zu ihnen gelangten.

Wenn wir nun versuchen, die Wege der geschichtlichen Überlieferung zurückzuvorführen bis in jene orientalischen Kulturrisse, wo die Ausübung der Charakterkunde in der Form astrologischer und chronomantischer Erkenntnisse eine geschichtliche Tatsache ist, dann stoßen wir auf ein — in unserer Zeit der wissenschaftlichen Publizität und Vortragsberei unbegreifliches Hindernis — nämlich auf die strenge Geheimhaltung durch die Ausübenden, die höhere Geistesfreiheit, die kein Interesse daran hatte, sich durch Veröffentlichung möglichst umfangreicher Facharbeiten den Professorenrat zu erschreiben! Im Gegenteil, ihre Autorität und Macht wurde ja viel zweckmäßiger behütet und befestigt durch das Monopol des Wissens, das sie sich durch mündliche Weitergabe und Einweihung innerhalb ihrer geschlossenen Kaste konsequent zu wahren wußte.

Was sie davon durchblicken ließ, um die Neu-

gierde und das Interesse wachzuhalten, war in sehr verschleierte Form gehalten, in vagen Symbolismen gefüllt, die ihr selbst verständlich war, wie sie auch die Exaktheit der für die Allgemeinheit bestimmten Mitteilungen in ihrem Kräfte offen zeigte. Sie hatte gar nicht die Absicht, ihre *wirklichen* Erkenntnisse, ihre auf Erfahrung aufgebaute Wissenschaft der Allgemeinheit zugänglich zu machen, wie wir das in unserem vorliegenden Zeitalter für selbstverständlich halten.

Daß sie diese Wissenschaft in sehr entwickelter Form beherrschte, darüber wird jedem Sicheres werden, der sich die Mühe geben will und kann, um mit großer Geduld den Wust der

Überlieferungen durcharbeiten, fortwährend mit kritischem Geist die Hauptlinien und Analogien herauszusuchen und sie mit der Wirklichkeit durch experimentelle Versuche zu vergleichen, kurz die Methodik unserer heutigen wissenschaftlichen Untersuchung anzuwenden. Ein Körnerchen Intuition kann bei der Arbeit nichts schaden, um auf der Hauptstraße zu bleiben und sich nicht in irreführende Nebenwege zu verlieren.

Dieser Weg ist jedoch — zu urteilen nach dem Inhalt der chronomantischen Literatur — noch niemand gegangen! Auch die besten Lehrbücher haben kritische die ganze Masse der Überlieferung mit dem gesamten mittelalterlichen Ballast übernommen. Ist es da verwunderlich, daß das ganze Gebiet von den wissenschaftlich Gebildeten unserer Zeit mit einem mitleidigen Lächeln als überaltert abgetan wird?

Wenn der Verfasser dieser Zeilen, nach zwölfjährigen Privatstudien, unterstützt durch eine umfangreiche Materialsammlung und glückliche Fingerzeige aus der Praxis heute einige Zeilen über chronomantische Charakterkunde der Öffentlichkeit überbringt, so geschieht dies in der Überzeugung, damit kein vollständiges Bild geben zu können, sondern nur einen Hinweis auf Möglichkeiten.

Auch ist es natürlich unmöglich, in einem Artikel einen vollständigen Lehrkursus zu geben, und wenn wir jetzt einige Handabdrücke besprechen, und schlagartig markante Komponenten des Charaktere beobachten wollen, so soll man die zur Be-



3 PAUL BURKHARD

Schicksal und Charakter in der Handlinie

VON W. H. HOLSBOER



W. H. HOLSBOER der Verfasser der vorliegenden Untersuchungen

Die Handlinienkunde ist heute immer noch von vielen Fragezeichen umstellt. An ihre Unfehlbarkeit glaubt man doch nicht im selben Maße wie ans Einmaleins. Den einen legen sich, kaum bürten sie das Wort, Spottfältchen um die Mundwinkel, andere fragen sich: Was ist's mit unserer Schulweisheit? Wie dürfte sie mit ihnen noch so spärlichen Erkenntnissen das Ungreifbare, Geheimnisvolle leugnen? So geben wir dem den vorliegenden Beitrag mit allen Vorbehalten wieder, bewußt, daß Spott dort, wo ernste Nachdenklichkeit tiefere Zusammenhänge zu ergründen sucht, nicht am Platze ist, bewußt aber auch, daß blinder Eifer im Ja-sagen und unkritischen Zusimmen ebenso sehr abzulehnen ist.

Schicksal und Charakter in der Handlinie

Fortsetzung von Seite 708 und 709

gründung angeführten chiromantischen Diagnosenmerkmale *nicht* verallgemeinern und an Hand *einzelner* Merkmale analoge Schlüsse ziehen, wie wir sie hier für den Handabdruck machen. Wenn wir z. B. auf die markante Kopflinie in der Hand des Bildhauers Burkhard hinweisen, so soll niemand sich versucht fühlen, dem Erstbesten, bei dem er in der Hand eine ähnliche Kopflinie zu entdecken glaubt, nun gleich bildhauerische Talente zuzuschreiben! So einfach ist das nun einmal nicht! Nur in *Kombination* mit *allen* anderen typischen Kennzeichen einer bestimmten Hand rechtfertigt sich eine zusammenfassende Schlussfolgerung. Ein *Einzelmerkmal* ist *nie* ausschlaggebend! Der Arzt, wie der Psychologe und Graphologe werden dies ohne weiteres verstehen.

1 Bild Handabdruck des Schweizer Schriftstellers Ernst Zahn. Eines der hervorragendsten Merkmale dieser Hand ist die große *Menschlichkeit*, die aus ihr spricht. Die Handfläche selbst ist — in der Länge gemessen — bedeutend länger als der längste Finger, was auf ein Vorherrschen rein gefühlsmäßig-menschlicher Reaktionsweise hindeutet. Dies um so mehr, als die Handfläche sehr gefüllt ist — in allen Teilen — was in diesem Falle auf zahlreiche Kontaktpunkte mit der Umwelt, auf große Ausgedehtheit der individuellen «Berührungsfläche» hinweist. Daß es namentlich vielseitige geistige Interessen sein werden, verrät uns die

sehr weiche, sensible Struktur der Hand, in Kombination mit der klar gezeichneten Kopflinie (K-K) und die volle Form der Handfläche bei (L.), deren Entwicklung immer auf gut ausgebildetes Vorstellungsleben und starke Phantasie weist.

Die sehr verschiedenen Richtungen, in denen sich dieser Geistesarbeiter bewegen wird, ersehen wir aus der sehr «unabhängigen» Stellung der Finger, zusammen mit den auffallenden Zwischenräumen der einzelnen Finger, die quasi aus der Hand nach allen Richtungen ausstrahlen, wie es auch deutlich sichtbar wird durch den großen Winkel, den die Verlängerungen des Zeige- und kleinen Fingers nach unten bilden.

Die schriftstellerische Begabung wird verstärkt angedeutet durch die kräftige Form und markiert-unabhängige Stellung des kleinen Fingers (M), den die Tradition mit dem Namen «Mercuriusfinger» bezeichnet. Dieser Mercuriusbote deutet bei guter Ausbildung immer auf «finesse d'esprit», auf Takt, wie er sich — je nach den weiteren Talenten — auf sehr verschiedenen Gebieten äußern und betätigen kann.

Die an ihrer Basis aus der Handfläche deutlich «hervorrückenden» Zeige- und Mittelfinger, traditionell mit «Jupiter»- und «Saturn»-Finger (J und S) bezeichnet, lassen die Charakterzüge: Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Ernst der Arbeit (Saturneigenschaften) und joviales Wesen, sowie Sinn für Geselligkeit in größerem Kreis (Jupiterqualitäten) mit Bestimmtheit erwarten.

Der durch Stellung zur Hand und durch gute

Struktur ebenfalls markante «Jupiterfinger» färbt diese gefühlswarme, impulsive Natur noch mit der Neigung, seine Mitmenschen zu protegieren und gibt ihr die Möglichkeit, auf seine Umgebung einen väterlich-erwärmenden Einfluß ausüben zu können.

Wenn wir uns zum Abschluß noch einen kurzen Vergleich mit der Unterschrift gestatten, dann fallen als Hauptmerkmale die feine, klare Linienführung, man möchte sagen die «Gestochenheit» dieser Schrift («finesse d'esprit!») auf, die große Deutlichkeit und die trotz ihrer Feinheit und Sensibilität anwesenden Züge geistiger Energie, Konzentrationsfähigkeit, scharfer Beobachtungsgabe, kritischer, vielleicht zu selbstkritischer Veranlagung — großer persönlicher Zurückhaltung und Vorsicht — bei geistig ideeller Einstellung.

2 Bild Die Hand der bekannten Tänzerin Trudi Schoop. Typisch sind die vielen Zeichen sensibler Intuition, die doppelte Entwicklung der «Herzlinie» (H-H-H'), die markanten, feinen, parallel-liegenden Linien im zweiten und dritten Fingerglied, die elastisch-weiße Struktur der Hand. Die plastisch-konstruktiven Eigenschaften lassen sich aus der ebenfalls doppelt ausgebildeten Kopflinie (K-K-K') ersehen. Die ausgeprägte Entwicklung der Handfläche im allgemeinen und bei (L) im besonderen lassen die männlichen Schlüsse zu, die wir aus den gleichen Merkmalen im Handbild Dr. Ernst Zahns bereits diagnostiziert. Daß sich die vielen



In die Reisetasche gehören Aspirin-Tabletten; denn auf der Reise sind Sie Erkältungsgefahren besonders ausgesetzt.

ASPIRIN
einzig in der Welt



Preis p. Glasröhre Frs. 2.-. Nur in Apotheken.



OPAL — des Rauchers Ideal



Deutlichste Ablesung!

Zuverlässigste Gewichtsanzeige!

Billigste Preise!

BERKEL

Die neuen vollautomatischen **GROSS-WAAGEN** für Handel, Industrie und Landwirtschaft
in Kapazitäten von 20 bis 5000 kg

A.-G. VAN BERKEL'S PATENT & CO., ZÜRICH · WALCHEPLATZ 1 · (TEL. 24.923)

Begabungen dieser Natur auf einem Sondergebiet konzentrieren werden, dafür bürgt die relative Schmäle der gesamten Hand, wie wir sie überall dort finden, wo innerhalb eines besonderen Tätigkeitsbezirkes Hervorragendes geleistet wird. Die in der Mitte der Hand befindlichen Linien, deren Einzelerklärung uns hier zu weit führen würde, zeigen drei verschiedene Perioden, eine zehnjährige Jugendperiode und zwei zirka fünfzehn Jahre dauernde Perioden persönlichen Erlebens, sowie eine ungefähr im zwanzigsten Lebensjahr einsetzende Karriere, die sich viele Jahre noch bis ins höhere Alter fortsetzt. Die Unterschrift ist typisch «gelöst», läßt Raum für Inspiration und kontemplative Weltanschauung. Bemerkenswert ist auch die klare und räumlich gut verteilte Gesamtanordnung der Schriftzüge; Garantie für große Klarheit des Gedankenablaufs, Organisationstalent, konstruktive Begabung.

3 Bild Der Schweizer Bildhauer Paul Burkhard. Typisch die prägnante Kopflinie (K-K), gerade und über die ganze Handbreite hinziehend; sie verrät in ihrer Stärke und die Handlinien dominierenden Position die konstruktiven Eigenschaften, die Konzentrationsfähigkeit, die psychische Energie, die Zähigkeit und Konsequenz in der Verfolgung eines gesteckten Zieles. Die physische Energie äußert sich in der elastisch-harten Handstruktur (stundenlanges Arbeiten mit Hammer und Meißel an Granit-Marmor sind für Burkhard ein Kinderspiel), sowie in der gedrungen-kurzen und dicken Handform. Die auffallend unabhängige Stellung des Mercuriusfingers (M) verleiht ihm die nötige Geschicklichkeit, um sowohl große Athletenfiguren, wie auch Feinarbeiten (unser neues Fünffrankenstück!) zu entwerfen und persönlich auszuführen. Der am meisten aus der Handbasis hervorstühende Finger ist in dieser Hand der «Saturnfingers» (S), der die Ernsthaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Zurückgezogenheit dieses Charakters dokumentiert und ihn zu langwierigen Arbeiten in der Stille seines Ateliers in Lugano prädestiniert. Daß die Porträt-



Eine neue Kaktus-Art?

Sie ist nicht das Ergebnis, das einem Züchter gelang, sondern ist das Erzeugnis der spielerischen Phantasie eines Schülers. Sie heißt - mit altem Namen, aber mit neuer Berechtigung: Feigenkaktus! Gut hinsehen!
Aufnahme Walsler

büsten dieses Künstlers von täuschender Lebenswahrheit sind, wird bei dieser Veranlagung und dem markierten Bedürfnis zu realistischer Weltanschauung (viereckige Fingerspitzen - horizontale Lage der Kopflinie) niemand wundernehmen. Die Entwicklung der Handpartie bei (L), von der Tradition mit Mondberg betitelt und wie bereits erwähnt auf phantasiereiches Vorstellungsleben hinweisend, ist wie bei den meisten Künstlern und Kunstliebhabern deutlich sichtbar. Die Schrift zeigt alle erwähnten Merkmale ebenfalls: Energie, Phantasie, Geschicklichkeit, konstruktive Veranlagung, ernstes Naturell.

Der Lebenslauf, das Schicksal und die physische Konstitution des Menschen sind in obigen Analysen, die ohnehin auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben wollen, nur sehr andeutungsweise berührt. Einmal weil das sehr persönliche Sachen sind, die nicht in einen für die Öffentlichkeit bestimmten Artikel gehören; des weiteren weil gerade in diesem Punkt von Amateuren am meisten gesündigt wird, und die Kenntnis dieser Möglichkeiten der Chiromanie eigentlich nur bei Aerzten, Menschenkennern und im allgemeinen bei reifen Menschen in guten Händen ist. Auch läßt sich gerade die Erkenntnis des Lebenslaufes nicht mit zwei Worten beschreiben, weil wir auf zu viel verschiedene Symptome und Linienbilder hinweisen müßten. Möglich ist es, aus dem Handlinienbild zu einer Schicksalskenntnis in großen Zügen zu gelangen, allerdings nicht in der Art, wie sie von der Literatur dargestellt wird, und die in diesem Punkt falsche Wege angibt. Langjährige praktische Studien und ein vereinfachtes Betrachtungssystem haben dem Verfasser immer wieder eine große Gesetzmäßigkeit im Lebensverlauf des Individuums zu erkennen gegeben. Wir sind den Naturgesetzen in höherem Maße unterworfen als wir im allgemeinen anzunehmen geneigt sind - und es ist gut so; denn wenn es keine vorgeschriebene Weltordnung, auch für den Einzelmenschen gäbe, wohin kämen wir? Unser Schicksal, das unsere Lebenserfahrungen bestimmt, wird von ehernen Gesetzen vorgezeichnet mit derselben Vollkommenheit, wie die Gestirne im Weltraum in festen Bahnen kreisen.

So sehen seine Zähne aus!

- Schneeweiß und gesund! -
Trotz des vielen Rauchens. Aber dieser kritisch Prüfende benutzt auch Pebeco-Zahnpasta. Ihm ist bekannt, daß Pebeco sich durch den hohen Gehalt an wirksamen Bestandteilen auszeichnet; ihm ist bekannt, daß Pebeco auch einem starken Raucher die Zähne weiß und gesund erhält. Der erfrischende, herb-kraftige Geschmack ist schon ein äußeres Zeichen der großen Wirksamkeit von Pebeco.

Pebeco wirkt anregend auf den Blutkreislauf innerhalb der Gewebe der Mundhöhle, und dadurch werden Zähne und Zahnfleisch gekräftigt.

Pebeco gibt auch dem Raucher wundervoll reinen und frischen Atem.

ZAHNPASTA

Fr. 1.20 und 1.75
Hergestellt durch: PILOT A.-G., BASEL

PEBECO

nur in Tuben
aus
reinem Zinn

